



Szenen aus der 20-jährigen Geschichte des HAV Mühlacker: die Übergabe der Jupitergigantensäule in den Enzgärten 2017 (links), junge „Römer“ beim Kinderferienprogramm in der Villa Rustica in Enzberg (Bild oben), Fundstücke von HAV-Experte Manfred Rapp aus dem Enzvorland (re.) und das vom Verein initiierte Gedenken an den „Stolpersteinen“, die an das Schicksal von Nazi-Opfern erinnern. Fotos: Archiv



„Im Fall ThyssenKrupp waren alle nervös“

Redaktionsgespräch: Vorstandstrio des Historisch-Archäologischen Vereins (HAV) Mühlacker zieht nach 20 Jahren Zwischenbilanz

Seit 20 Jahren bemüht sich der Historisch-Archäologische Verein (HAV) Mühlacker, die Schätze der Vergangenheit für die Nachwelt zu bewahren. Das Engagement geht, wie im Interview die Vorstandsmitglieder Christiane Bastian-Engelbert, Hans-Peter Walther und Wolfgang Rieger betonen, weit über das Sammeln römischer Scherben hinaus.

VON THOMAS EIER

Interessierte Laien oder ehrenamtliche Halbprofis: Wie würden Sie sich, was Ihre Fachkenntnisse betrifft, selbst einschätzen?

Christiane Bastian-Engelbert: Wir sind interessierte Laien, und erst mit der Zeit entwickelt man sich in Richtung Profi.

Wolfgang Rieger: Wenn man sich mit bestimmten Themenfeldern näher beschäftigt, wachsen die Kenntnisse.

Hans-Peter Walther: Nehmen wir unser Mitglied Manfred Rapp, der als ehrenamtlicher Mitarbeiter des Landesdenkmalamts tätig ist: Er hat erstaunliche Kenntnisse, was die Einordnung vermeintlich unscheinbarer Funde betrifft. So gewinnt man mit der Zeit tatsächlich eine gewisse Sach- und Fachkenntnis.

Bastian-Engelbert: Anders gesagt, man entwickelt einen Blick dafür.

Rieger: Trotzdem ist es natürlich kein Vergleich mit professionellen Archäologen.

Würden Sie bitte kurz erzählen: Wie sind Sie drei jeweils zum HAV gekommen?

Bastian-Engelbert: Das geht zurück auf die Ausgrabungen in Enzberg 1997 (Freilegung der Villa Rustica, Anmerkung d. Red.). Ich hatte davor in Mainz gewohnt, wo man nur den Garten umzugraben braucht, um etwas zu finden, aber so etwas hier in Mühlacker, das war auch für viele Bürger spannend. Dann gab es die Diskussion, ob man die Anlage für Besichtigungen erhalten oder wieder zuschütten sollte, und um Letzteres zu verhindern, haben wir uns – auch auf Initiative des damaligen Gemeinderatskollegen Dieter Eberle, der wiederum Wolfgang Rieger angesprochen hat – zusammengetan, Unterschriften gesammelt und uns bereiterklärt, über einen Verein 100 000 D-Mark zu sammeln. Auf diesem Weg sind wir da reingewachsen.

Rieger: Was das Interesse für die Archäologie betrifft, war ich schon familiär beeinflusst, weil mein Vater überall bei Grabungen dabei war und mich und meinen Bruder mitgenommen hat. Zum Beispiel, als auf dem Ziegeleigelände ein Mammutzahn geborgen wurde. Auch mein Großvater, der Pfarrer in Dürrmenz, der mit der Gründung des Heimatmuseums vorangetrieben.

Was die gemeinsamen Besichtigungen von Grabungsstellen mit dem Vater betrifft, gibt es eine nette Anekdote: Als in Pforzheim das neue Krankenhaus gebaut wurde, wo früher römische Stadthäuser standen, wurde ein Schädel gefunden, und die Profis haben gerätselt, aus welcher Epoche er wohl stammen könnte. Da hat mein Bruder gesagt: Der hat ja eine Goldplombe. und die Verblüffung war groß.



Gute Laune beim Redaktionsgespräch: die Erste Vorsitzende des HAV Mühlacker, Christiane Bastian-Engelbert, Vereinsvize Hans-Peter Walther (li.) und Schatzmeister Wolfgang Rieger. Foto: Schüller

Sie, Herr Walther?

Walther: Ich war beruflich etliche Jahre auswärts tätig und bin erst später zum Verein gekommen, um mich um die Öffentlichkeitsarbeit und eine neue Homepage zu kümmern. Sie zeigt, dass wir kein reiner Römerverein sind, sondern ein breiteres Spektrum haben – Untertitel: „Das Gedächtnis der regionalen Geschichte.“

Für Archäologie habe ich mich seit frühester Jugend, damals in Heimerdingen, interessiert, als man als Kind verbotenerweise gebuddelt hat. Und Mühlacker mit seiner Burg und seiner langen Siedlungsgeschichte bietet eine fantastische Vielfalt.

Was war aus Ihrer Sicht bisher das Highlight in der 20-jährigen Geschichte des HAV?

Walther: Sicherlich der Erhalt der Villa Rustica, aber auch, dass es gelungen ist, das älteste Haus von Dürrmenz an der Hofstraße vor dem Abriss zu bewahren.

Bastian-Engelbert: In geselliger Hinsicht war ein Highlight die Reise nach Bassano vor zehn Jahren, die für den Zusammenhalt ganz wichtig war. Auch dieses Jahr planen wir wieder eine zweitägige Tour.

Rieger: Von Beginn an war es wichtig, ein interessantes Programm mit Veranstaltungen, Exkursionen und Museumsbesuchen anzubieten. Ein Highlight für mich war, als vor 20 Jahren gegen Ende der Grabungsarbeiten an der Villa Rustica noch der Brunnen gefunden wurde. Und ein weiterer Höhepunkt war natürlich der Einsatz auf der Burg gemeinsam mit den Scherbabuzzern. Dazu gibt es noch viele kleinere Dinge, und was uns – siehe Beispiel Hofstraße in Dürrmenz – besonders am Herzen liegt ist, dass nicht geschichtsträchtige Häuser und damit das historische Bild der Stadt ohne Not zerstört werden.

Info

HAV feiert mit Römerbuch und zweitägigem Römerfest

Die Gründung des Historisch-Archäologischen Vereins (HAV) Mühlacker geht zurück auf die Grabungen auf dem Gelände der Villa Rustica in Enzberg, wo Ende des vorigen Jahrhunderts von Profis die Grundmauern eines römischen Landguts freigelegt wurden. Mit dem Ansatz, die Anlage dauerhaft zu erhalten und dafür Spendengelder zu sammeln, wurde im September 1999 der Verein ins Leben gerufen, der mit der Zusage, aus eigener Kraft 100 000 D-Mark beizutragen, einen finanziellen Kraftakt nicht scheute.

Die Villa Rustica, die seither am Entzradweg besichtigt werden kann, gilt als Symbol für das Engagement des HAV, der mit den Jahren sein Programm schrittweise ausgebaut hat – mit Römer-Festen, Ausstellungen, Exkursionen, Wanderungen, Führungen und Vorträgen. Hinzu kam bei inzwischen vier Terminen die Verlegung von „Stolpersteinen“, mit denen an die Schicksale der Nazi-Opfer aus Mühlacker und

den Stadtteilen erinnert wird. Regelmäßig finden hier Mahnwachen statt, um das Gedenken lebendig zu erhalten. Außerdem gab der HAV vier Broschüren – zur Geschichte der Ziegelei, zur jüdischen Fabrikantenfamilie Emrich, zum Nachkriegsbürgermeister Fritz Martin Ascher und zu der Stolperstein-Kampagne – heraus. Zum 20-jährigen Bestehen kündigt der Verein eine weitere Veröffentlichung an. Beim offiziellen Festakt am 15. Februar in der Historischen Kelter will der HAV das neue Buch „Die Römer in Mühlacker“ vorstellen. Weiterer Höhepunkt im Jubiläumsjahr soll dann ein zweitägiges Römerfest am 27. und 28. Juli in den Enzgärten sein, bei dem die Besucher Einblicke in das römische Alltagsleben erhalten. Eine „Legionärsgruppe“ wird einen Weihstein enthüllen. Darüber hinaus bietet der HAV auch 2019 wieder ein breites Programm an Aktivitäten an. Infos dazu gibt es unter www.hav-muehlacker.de.

Wo macht die Gemarkung Mühlacker aus archäologischer Sicht besonders spannend?

Walther: Man findet aus allen Epochen etwas, von der Steinzeit bis zur Neuzeit.

Warum ist es, zum Beispiel, wichtig, die Grundmauern einer römischen Villa oder die Scherben einer alten Amphore für die Nachwelt zu sichern?

Rieger: Jede simple Scherbe weist auf eine Besiedlung in einer bestimmten Zeit hin

und kann zum Beispiel Informationen über die Landwirtschaft in jener Zeit oder das Klima liefern. Wir haben hier im Bereich Mühlacker ein phänomenales Spektrum, und weil es keine schriftlichen Zeugnisse gibt, bleibt nur die Archäologie.

Bastian-Engelbert: Was mich heute noch ärgert, ist, dass damals ein römisches Bad neben der Villa Rustica für den Bau der neuen B10 einfach begraben wurde. Hätte es den Verein damals schon gegeben, und hätten wir das erhalten, kämen heute Reisebusse mit Touristen zu der Anlage.

Inwieweit können Sie bei konkreten Projekten die hauptberuflichen Archäologen und Denkmalschützer unterstützen?

Bastian-Engelbert (schmunzelt): Im Zweifelsfall mit dem Schaufelchen ...

Rieger: Allerdings ist es heute gar nicht mehr leicht, überhaupt Funde zu machen, weil großflächig gebaggert wird und keine Zeit bleibt, darauf zu achten, ob noch etwas im Boden liegt.

Walther: Bei uns lässt sich auf fast jedem Quadratmeter etwas finden, und die Archäologen sind ohnehin völlig überlastet. Manchmal hält sich deshalb die Freude, wenn Funde gemeldet werden, in Grenzen.

Rieger: Wichtig ist uns, die Bevölkerung zu sensibilisieren, in die Baugruben und Gräben zu schauen und auf Funde zu achten.

Bastian-Engelbert: Im Fall von ThyssenKrupp, wo es auf dem Gelände den Verdacht auf ein Keltengrab gab, waren alle sehr nervös, und hinter den Archäologen stand der Bagger mit erhobener Schaufel. Ohne die entsprechenden Hinweise wäre das Landesdenkmalamt nicht gekommen.

Kommt man sich mit den Profis nicht ins Gehege?

Bastian-Engelbert: Ich habe das Gefühl, die sind froh, dass es uns gibt.

Rieger: Das ist unterschiedlich und hängt stark von der Person ab.

In manchen Fällen könnte der HAV in die Rolle des Blockierers rutschen, wenn als Folge des Engagements Bauvorhaben verzögert oder verhindert werden. Haben Sie damit ein Problem?

Walther: Wenn wir in die Rolle des Blockierers rutschen, ist das auch eine Frage der Planung. Wir wünschen uns deshalb engere Kontakte zur Stadtverwaltung und frühzeitig Hinweise, wenn an geschichtsträchtigen Standorten gebaut werden soll.

Rieger: Wir haben teils zu spät von Funden erfahren und dann auch nur zufällig. Und eine Notgrabung kann ein Bauprojekt höchstens für kurze Zeit stoppen.

Ihre Mitglieder sind zumeist geschichtsbewusste Menschen im gestandenen Alter. Gibt es auch junge Nachrücker oder wird der HAV irgendwann selbst Geschichte sein?

Bastian-Engelbert: Das wollen wir nicht hoffen, aber tatsächlich haben wir durchaus auch jüngere Vereinsmitglieder.

Sie sind also überzeugt, dass der Verein auch seinen 25. Geburtstag feiern wird?

Rieger: Mit Sicherheit! Wie es in 100 Jahren aussehen wird, wissen wir nicht.

Bastian-Engelbert: An Themen mangelt es nicht, und unser Programm, für das sich viele einbringen, deckt ein breites Spektrum ab. Das ist ein großes Plus.